

Haus in Maia

Text: Kaye Geipel Fotos: Christian Richters



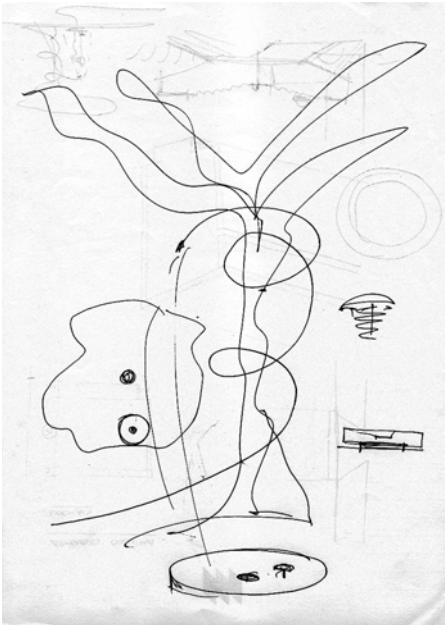
Im diffusen Sprawl rund um Porto lässt sich der Vorort Maia mit seinen 35.000 Einwohnern als eigenständige Agglomeration kaum von der Umgebung unterscheiden. Der Ort, 12 Kilometer nördlich der City gelegen und von Verkehrsschneisen zerschnitten, tauchte bereits mehrmals im Werkverzeichnis von Souto de Moura auf. International bekannt geworden ist unter anderem sein Mehrfamilienhaus ebendort, ein ganz von Aluminiumlamellen umhüllter Block (Heft 18–19.2002).

Die Villa, von der hier die Rede ist, entwarf der Architekt als Direktauftrag eines Bauunternehmers. Bei dem Areal handelt es sich um ein Randgrundstück, das am nordwestlichen Eck eines neu erschlossenen Baugebiets liegt. Landschaftliche Qualitäten hat es keine. Die kleine Erschließungsstraße Rua Nicolau Nasoni mäandert einmal nach Süden und einmal nach Norden und endet als Sackgasse. Der Vorteil des Grundstücks liegt in seiner guten Verkehrsanbindung: Direkt davor passiert die Metro Richtung Innenstadt, im Osten führt eine Schnellstraße nach Braga, und nicht weit im Süden kreuzt eine

andere Hauptstraße Richtung Meer. Für den Bauherrn war die schnelle Erreichbarkeit das entscheidende Argument für den Kauf des Grundstücks. Sie war ihm wichtiger als ein schöneres Grundstück in größerer Entfernung zur Stadt.

Souto de Moura schottet den Bau nach außen ab. Alle Funktionen sind zwischen zwei lang gestreckte Mauern gepresst, die etwa in der Hälfte um zwei Meter seitlich verschoben wurden. Die Wohnfunktionen konzentrieren sich auf dieses Mittelfeld (Grundriss Seite 22), hier hat der Bau auch ein Untergeschoss mit Garage und einer Bibliothek. Der Schlafbereich führt nach Nordosten, der Wohnbereich nach Südwesten. Zu jeder Seite ist ein von Mauern gefasster Hof vorgelagert, wobei der Wohnhof größer ist und ein Schwimmbad besitzt. Die Prinzipien Stoß, Aussparung und Versetzung ermöglichten dem Architekten den Einsatz kontinuierlicher Wandfolgen, die sich in Material und Farbe plötzlich unterscheiden, zu Schrankwänden werden, in eine Spiegelwand übergehen oder vom Boden bis zur Decke aus Marmor bestehen.

Zwei geschosshohe Mauern flankieren den Wohnbereich, zwei Höfe liegen jeweils an den Enden. Kleine Fenster bündeln den Blick nach außen auf wenige ausgesuchte Stellen.



Architekt
Eduardo Souto de Moura

Mitarbeiter
Luis Peixoto, Susana Meirinhos

Tragwerksplanung
Afaconsult, Porto
Rui Furtado, Miguel Paula Rocha



Wände aus Carrara-Marmor sind im Inneren wie Zeichnungen in den Raum gestellt. Nur im Kinderzimmer wurde statt des italienischen Marmors der

portugiesische Estremoz verwendet, der zwar nicht strahlend weiß ist, dessen Äderung aber weicher und weniger aggressiv ausfällt.